

# Zum Gedenken an Martina Weber : 28. Februar 1915 bis 1. Juni 1995

Autor(en): **Meng, Georg / Meng, Dora**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

deckt man immer wieder die gleichen Namen in mehreren Organisationen. Es ist mir sehr wohl bewusst: Die Zahl der fachlich kompetenten und darum begehrten Leute ist auch bei uns nicht unbeschränkt. Und doch frage ich mich manchmal: Müssen sie nicht von einem Termin zum andern springen? Müssen sie sich nicht für jede Sitzung vorbereiten und über jedes Geschäft auf dem laufenden sein? Haben diese fleissigen Leute noch ein Privatleben? Haben sie noch Zeit, auch über andere als nur berufliche Dinge nachzudenken? Sind sie nicht auch manchmal «ausser Puste»?

Es gehört ja zum modernen Leben, dass man an mehreren Orten gleichzeitig engagiert ist. Und dass man viele Dinge möglichst bald am Ziel haben

möchte. Dabei vergisst man gerne, dass jedes gelöste Problem wieder zehn neue bringt. Und dass es dazu wieder neue Kommissionen und in diese wieder zusätzliche Leute braucht. Da wäre sicher die Frage erlaubt: Wollen wir nicht oft zuviel auf einmal, statt gelegentlich etwas bedächtiger mit «Schritt – Atemzug – Besenstich» zum Ziel zu kommen, auch wenn es etwas länger dauert?

#### **Auch der nächste Schritt der Seele**

«Man darf nie an die ganze Strasse auf einmal denken», sagt Beppo in unserer Geschichte. Sicher darf man sich vorstellen, wie es ist, wenn man das Ziel erreicht hat. Aber man soll sich nicht unter Druck setzen lassen durch das, was

noch bevorsteht. Wenn das Ziel noch in weiter Ferne liegt. Sonst verleidet uns die ganze Arbeit, das ganze Leben. Wichtig ist immer zuerst der nächste Schritt. Nicht allein in unserer Arbeit. Auch der nächste Schritt in unserem Lebenslauf. Wer von uns weiss schon, ob er am nächsten Morgen frisch und gesund aufstehen wird? Oder der nächste Schritt unserer Seele, die auch einmal zum Ziel kommt, manchmal ganz unerwartet plötzlich. Lassen wir sie nicht unbeachtet inmitten von Hektik und Stress, Arbeit und Terminen. Denn Jesus Christus hat einmal gesagt: «Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnen würde und doch an seiner Seele Schaden nähme?» Das ist wichtig!

H. Beglinger

## **Zum Gedenken an Martina Weber**

28. Februar 1915 bis 1. Juni 1995

Auf diesem Wege möchten wir all jenen Gehörlosen, die von Martina Webers Hinschied noch nicht hörten, sie aber gut gekannt haben, sei das durch Begegnungen mit ihr hier im Bündnerland oder sei das anlässlich der Besinnungstage und Ferienkurse in Dulliken und in Delsberg, mitteilen, dass sie nicht mehr unter uns weilt.

Am 1. Juni 1995 durfte sie im Pflegeheim Ilanz im Bündnerland von den mit Geduld ertragenen Altersbeschwerden im 80. Lebensjahr erlöst werden. Schon seit einigen Jahren konnte sie kaum mehr gehen. So bitten wir Gott, sie mit seiner gütigen Hand in die ewige Heimat aufzunehmen. Wir alle werden sie vermissen. Wir bitten Euch, der lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren.



Ihre Schulzeit verbrachte Martina in Heilbronn in Deutschland. Es war die Zeit der schweren Wirtschaftskrise. Wie sie uns erzählte, waren die Lebensmittel sehr rar. So gab es zum Frühstück nur in Wasser gekochten Hafer- oder Griessbrei. Mittags wurde Linsensuppe mit Brot aufgetischt.

Das Nachessen bestand meistens aus Kartoffeln. Selten gab es Brot, Butter, Milch, Käse oder Fleisch. Nur einmal im Jahr, während der Schulferien im Sommer, kam sie nach Hause.

Einen Beruf konnte Martina nicht erlernen. So half sie nach der Schulentlassung einer Familie bei der Haus- und Gartenarbeit. In der übrigen Zeit machte sie sich nützlich in der Schneiderei ihres Vaters. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter lebte sie zusammen mit ihren drei ledigen Geschwistern. Nachdem auch ihr Vater nicht mehr da war, fand sie Arbeit im nahegelegenen Altersheim und blieb dieser Aufgabe während vieler Jahre treu. Aber ihre Wohnung am Obertor in Ilanz gab sie während mehr als 40 Jahren nicht auf.



Sie gehörte zu jenen Leuten, die im Jahre 1947 den Bündner Gehörlosenverein gründeten und hielt diesem Verein über viele Jahre die Treue. Sie nahm sehr fleissig an den Gehörlosengottesdiensten teil. Als aktives Vereinsmitglied nahm sie an fast allen Veranstaltungen des Vereins teil, sei das an der traditionellen «Fahrt ins Blaue» oder an Wanderungen in unserem schönen Kanton. Auch an der ersten Burgenwanderung im Jahre 1949 auf Gutenberg bei Balzers in Liechtenstein war sie mit dabei.

Viele Jahre lang sorgte Martina Weber mit anderen zusammen für eine schöne Gestaltung des katholischen Gehörlosen-Weihnachtsgottesdienstes in Ilanz. Zusammen mit ihrem Bruder Tony besorgte sie Tannenzweige und Kerzen für die

Dekoration der Festtische. Mit Freude und Dankbarkeit erfüllte sie diese schöne «Christenpflicht».

Im Jahre 1974 kam sie nach Zizers in das damals gegründete Altersheim «Friedau» für Gehörlose und Taubblinde und wirkte dort als treue, fleissige Angestellte. Mit den Pensionären verstand sie sich sehr gut und fand auch einen sehr guten Kontakt zu den Taubblinden. Mit ihrer fröhlichen Art, mit ihren Spässen, die Lachen und Tränen hervorlockten, war sie bei allen sehr beliebt.

Mit ihren nimmermüden, geschickten Händen fertigte sie wunderschöne «Sachen» an. Dazu zählten gestrickte, gestickte und gehäkelte Kostbarkeiten, die dann am Bazar feilgeboten wurden oder Freunden als schönes Geschenk dien-

ten. Einige Jahre blieb sie bei uns in der «Friedau». Dann aber wurde sie aufgefordert, sofort nach Hause zurückzukehren. Die schöne Zeit mit ihr war nun zu Ende. Trotz ihrer Gehörlosigkeit hat sie viele Aufgaben wunderbar gemeistert. Uns bleiben viele schöne Erinnerungen. Wir danken der lieben Martina für alles.

Ihre letzten Jahre verbrachte Martina im Pflegeheim in Ilanz. Die beiden Schwestern Gartmann haben sich um sie sehr gekümmert. Sie haben sie oft besucht und sie auch im Sterben begleitet. Ihnen möchten wir unseren ganz lieben Dank für die geduldige Betreuung aussprechen. Unser würdiger Dank gebührt auch den Herren Capol und Bundi für ihre grosszügige Fürsorge, die sie Martina Weber angedeihen liessen.

Georg und Dora Meng

## Neue Abteilung der Sprachheilschule St. Gallen

# Cochlea-Implantat-Centrum

**Die Sprachheilschule St. Gallen hat in Zusammenarbeit mit der Universität Basel ein Cochlea-Implantat-Centrum eröffnet.**

Ralph A. Ottinger

Das Implantieren erfolgt durch Professor Rudolf Bobst, Vorsteher der Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten am Kantonsspital Basel.

### Ausbildung in Basel

Dort wurden auch bereits die Mitarbeiter der Sprachheilschule St. Gallen ausgebildet, welche die ersten Abklärungen über die Chancen einer Operation und dann die Nachbetreuung der Patienten zu besorgen

haben. Bisher sind sieben durch die Sprachheilschule St. Gallen betreute Kinder mit dem CI versorgt worden, und drei weitere Operationen stehen unmittelbar bevor.

### Eröffnung

An der offiziellen Eröffnung des CI-Centrums in St. Gallen nahmen neben Professor Rudolf Bobst auch Danielle Naef Schürch als offizielle Delegierte des Kantonsspitals Basel und Michael Hoffmann, Leitender Arzt der Gehör-, Stimm- und Sprachheilkunde am Kantonsspital St. Gallen, sowie weitere interessierte Fachleute teil. Das neue CI-Centrum bietet die verschiedensten mit dem Implantat verbundenen Dienstleistungen an,

von der Beratung bis zur Betreuung der in Frage kommenden Menschen.

### Beitrag zur Integration

«Wir sind überzeugt, dass sich dieser Einsatz in jeder Beziehung lohnt», versichert Bruno Schlegel. «Bei frühzeitiger Versorgung der Kinder mit einem CI, bei guter Begabung sowie bei optimaler Therapie und Schulung hoffen wir, einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Leistungen des Sprech-, Lese- und Schreibvermögens zu erbringen. Damit wollen wir einen echten Beitrag zur Integration von ehemals Gehörlosen leisten. Im besten Fall können diese Kinder sogar die Regelschule besuchen.»